

glaube nachgewiesen zu haben, daß ein entschlossener und fordernder Kanzler in der Zeit vom Januar 1917 bis März 1918 das Einverständnis der Obersten Heeresleitung hätte erzielen können. Gewiß wären die Militärs nicht frei von taktischen Erwägungen gewesen; vielleicht hätte die Hoffnung überwogen, daß die vorgeschlagene Aktion nicht den Frieden, wohl aber die „Zertrümmerung der englischen Heimatfront“ herbeiführen würde, wie das zahlreiche Denkschriften in Aussicht gestellt hatten.¹ Möglich, daß auch Illusionen im Hintergrund gestanden hätten, sich doch noch einmal mit Belgien über Lüttich zu verständigen. Das militärische Denken geht eben naturnotwendig andere Wege als das politische. War aber die Erklärung über Belgien einmal heraus, dann konnte auch der General Ludendorff nicht mehr an den Rechtsfrieden rühren. Eine überwältigende Bewegung hätte sich hinter den handelnden Staatsmann gestellt. Für die Gewerkschaftler, ohne deren guten Willen der deutsche Krieg verloren war, hatten Legien und Stegerwald deutlich genug gesprochen.

Seine tiefsten Wurzeln aber hatte der Ethische Imperialismus in der deutschen Armee. Nicht umsonst ist das niederländische Dankgebet zu Anfang des Krieges eine deutsche Nationalhymne geworden. Es wurde neben „Deutschland, Deutschland über alles“ mit Vorliebe gesungen. Ich werde nie das Leuchten vergessen, das auf den Gesichtern der jungen Kriegsfreiwilligen lag: sie glaubten an die deutsche Sendung in der Welt und wollten, daß „das Recht siegreich sei“. Der Rechtsfriede war reif; er ist nur nicht geerntet worden — durch den bösen Willen der anderen und unsere Blindheit.

Die verpaßten Gelegenheiten der Jahre 1917/1918 haben nicht nur über das deutsche Schicksal bestimmt, sondern die Geschichte der Menschheit um Jahrhunderte zurückgeworfen. Die großen Worte: Völkerbund, Heiligkeit der Verträge, Rechte der kleinen Nationen, Selbstbestimmung, haben von ihrem reinen Klang eingeblüht durch den heuchlerischen Mißbrauch, der im Versailler Frieden mit ihnen getrieben worden ist. Ich möchte aber daran erinnern, daß Wilson selbst seinerzeit die psychologischen Voraussetzungen genannt hat, die für das Zustandekommen der echten Völkerbundgesinnung unerläßlich waren: „No victory“, kein überwältigender Sieg der Entente oder Deutschlands.

¹ Bei allen Arbeiten jener Zeit, die für die D. S. L. bestimmt waren, war es natürlich, daß in der Ausdruckweise auf die militärische Mentalität Rücksicht genommen wurde. Die Worte Friede und Verständigung durften nicht zu häufig fallen, und das Schwergewicht mußte auf die „Zertrümmerung der feindlichen Heimatfront“ gelegt werden.